

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die 6. Spaltenzeile oder deren Raum 20 Pfg. Nachkommen pro Zeile 50 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb

Fernsprech-Anschluß Nr. 36.

Postfach-Konto:

Frankfurt a. Main Nr. 7689.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach.

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal Fahrplan und einmal Kalender.

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluß: 10 Uhr vormittags.

Bezugspreis:

Monatlich 70 Pfg.

Durch die Post bezogen:

Diebstahlsfrei 2,10 Mark.

Von denselben frei ins Haus geliefert 2,52 Mark.

Nr. 86.

Braubach a. Rhein, Samstag, den 13. April 1918

28. Jahrgang.

Wie denkt Japan?

Die Stellung des Mikadoreiches zum europäischen Krieg.

Aus New York wird gemeldet: Eine hochstehende japanische Persönlichkeit in Washington erklärte, Japan verweigere jede Teilnahme am Kriege in Europa. Ein derartiges Projekt sei infolge der großen Entfernungen vollkommen undurchführbar.

Die fast jeden Tag einlaufenden und sich ebenso oft widersprechenden Nachrichten über das, was Japan eigentlich zu tun gedenkt, werden wohl von niemanden mehr so recht ernst genommen. In den meisten Fällen handelt es sich, wenn wieder einmal ein französisches oder englisches Blatt triumphierend die baldige Ankunft japanischer Hilfe verkündet, um schöne Wünsche und Hoffnungen, die sich bei näherem Zusehen in Dunst auflösen. Wie steht die Sache wirklich?

Man überblickt die Gestalt eines Berges besser aus der Entfernung, als wenn man am Fuße steht. In Ostasien hat man vielleicht vom Kriege eine klarere Ansicht als bei den Vorkriegern in Europa. Wir lesen einen Artikel der japanischen Zeitung „Yorodzu“, in dem es heißt:

Als der Krieg begann, war das Ziel der Entente, das deutsche Reich zu zerstören, aber der Erfolg war, daß sie das Schicksal der eigenen Länder untergruben. Der Kampf währte noch, aber es ist wenig Hoffnung auf den Sieg bei den Ententemächten. Die Völker, die einstmalig an den Sieg der Alliierten glaubten, beginnen jetzt zu zweifeln. Die Truppen der Entente-Völker schlagen sich gewiß tapfer, und ihre Entschlossenheit ist nicht gewichen, aber es ist schon sicher, daß ihre Anstrengungen, ihre Opfer nutzlos sind. Andererseits ist zuzugeden, daß die Länder Deutschlands und Österreichs zugenommen haben, und daß die Hoffnungen zumeist enttäuscht sind. Über sie halten ihre Einstellung fest. Die große britische Flotte ist nahezu machtlos geworden durch die deutschen U-Boote. Große Dinge erwartete man in Rußland von der Revolution, aber noch immer ist Rußland im Zustande des Chaos. Die Beteiligung der Vereinigten Staaten hat der Entente materielle und finanzielle Hilfe gebracht, aber eine große Armee von den Vereinigten Staaten nach den europäischen Fronten zu schicken, ist ziemlich unbedenklich, solange der deutsche U-Bootskrieg andauert. Nach Lage der Sache wäre es also für alle Beteiligten am besten, wenn sie einen recht baldigen Friedensschluß ins Auge fassen?

Diese Ausführungen sind nicht besonders neu und sind gerade nicht verblüffend geistreich. Wir haben davor oft gehört und gelegentlich auch schon selbst gesagt. Das diesen Worten Wert und Bedeutung verleiht, ist einzig die Tatsache, daß sie in einer japanischen Zeitung stehen, und daß japanische Blätter solche umfassende politische Stellungnahmen nicht auf eigene Faust in die Welt zu schicken pflegen. Man bekommt aus solchen Äußerungen der japanischen Presse jedenfalls ein wahreres Bild von den Ansichten des östlichen Verbündeten der Entente, als aus den Reuters-Telegrammen, die etwa Auswüchse des leitenden Staatsmannes in Tokio aus dem Zusammenhang reißen und dadurch in ihr Gegenteil verkehren, wie es sehr oft wieder geschehen ist!

Noch interessanter fast erscheint eine Reihe von Artikeln, die wir in der „Japan Times“ finden. Dieses Blatt in Tokio ist eine von der japanischen Regierung unterstützte Zeitung in englischer Sprache, also das offizielle japanische Regierungsblatt für das Ausland. Diese Zeitung beschäftigt sich seit einiger Zeit eifrig mit der japanischen Teilnahme — Chinas am Weltkrieg! Die

Der Wille

Der Urquell treibender Kraft, machtvoll und ausschlaggebend. Um Großes zu erringen, wirkt er bestimmend auf die Gestaltung der Dinge und erreicht allen Widerständen zum Trotz selbst scheinbar unerreichbare Ziele. Je schwerer das Werk, umso fester der Wille. Wer im Willen nachläßt, unterliegt. Die Stunde fordert von uns gerade jetzt wieder zwingenden Willen, auch die achte Kriegs-Anleihe soll ihn erweisen.

Ludw. Hoff

verschiedensten Stimmen werden da aufgerufen: ein chinesischer Militär, ein japanischer Politiker, ein englischer Gewerbetreibender, ein amerikanischer Ratgeber, ein französischer Vertrauter, alles, was von Ententebrüdern in der Nähe von Peking zu haben ist, marschiert auf und sagt sein Spröchlein her. Natürlich ist der Sinn der, daß eine so politische Ration wie die Chinesen trotz ihrer militärischen Schwäche und der endlosen inneren Wirren doch auch das ihrige tun sollte, um den deutschen Barbaren die höhere Kultur zu verabsoluten. Stimmt natürlich desgleichen. Wir müssen es uns verlagern, unsere Leser mit der Überlegung aller dieser Vorschläge und Anregungen zu amüsieren. Zur allgemeinen sind die Herren alle der Ansicht, daß China so etwa 20.000 Mann nach dem Westen werfen sollte, um entweder die Türken zu bekämpfen, oder auch Frankreich gegen die bösen Deutschen — nicht! — zu setzen, sondern hinten beim Verstellen der Schlingen.

Was das zu belegen hat, wenn die Japaner, die fortgesetzt inständig um Hilfe angefleht werden, zur Antwort auf die Chinesen hinweisen, kann jeder sich selbst sagen. Und wie seit die 20.000 Chinesen Rußlands als Schutztruppe für die Franzosen den Entente-Kohl machen würden, brauchen wir auch nicht zu erörtern. Diese famose japanische Anregung, wochenlang in ihrem Regierungsblatt breitgetreten, stellt sich als der blutigste Hohn dar, den die Herrschaften in Tokio ihren bedauernswerten Freunden antun können. Auch die, die sich die wahre Auffassung Japans von der Sachlage deutlich aus.

Weltluftverkehr nach dem Kriege.

Zur Gründung der „Flag“.

In den Ostertagen ist in München die Gründung der „Flag“ erfolgt. Der Urheber des Gedankens ist der bekannte Afrika-Reisende Paul Groes, der zuerst den Gedanken vertreten hat, unmittelbar nach Beendigung der Kämpfe an allen Fronten einen großzügigen weltweiten Luftverkehr zu schaffen. Es ist zunächst der Plan, einen Luftflughafen in München und einen entsprechenden Flughafen in Regensburg geplant, um einen Luftpostbetrieb auf dieser Strecke ins Leben zu rufen. Gedanke, München zum Ausgangspunkt und Regensburg zum zentralen des neuen Unternehmens zu machen, beruht auf einfachen und einleuchtenden Erwägungen, daß die deutsche Luftgegend im Schnittpunkt aller in Frage kommenden zukünftigen Luftverkehrsverbindungen Mitteleuropas liegt. Über bayerisches Gebiet führen die Linien London-Orient, Paris-Orient, wie von der Nord- und Ostsee zum Mitteländischen Meer.

Wie die „Flag“ entstand.

Seit Ausbruch des Krieges arbeitet die Flugzeugindustrie der ganzen Welt mit fieberhaftem Eifer an der Dienstleistung dieser Spezialwaffe. Und je mehr dabei die einzelnen Teile sowie die Gesamtorganisation vervollkommen wurden, je mehr zeigte es sich, daß die Idee eines Weltluftverkehrs, die schon vor dem Kriege hier und da aufkam, im Sturm des Völkerringens nicht verflattert, sondern vielmehr erstarkt war, und die ersten Ansätze eines internationalen Flugdienstes sind gerade während des Krieges aufgenommen worden. Heute bestehen bereits regelrechte Luftpostverbindungen in Frankreich, Italien, Schweden und Amerika und das Flugzeug hat sich dabei so bewährt, daß die französische Regierung vor einigen Tagen einen regelrechten Luftpostdienst mit Korsika aufgenommen hat. Unter diesen Umständen lag der Gedanke der „Flag“ nahe; denn der Luftpostverkehr der Zukunft kann nicht um Deutschland herumgehen, da es der Schnittpunkt der europäischen Verkehrsverbindungen ist.

Der Schnellverkehr der Zukunft.

Wenn man auf die Erfahrungen des Weltkrieges blickt, so wird ohne weiteres klar, daß der Luftweg unmittelfach nach dem Kriege zu einem der bedeutendsten Verkehrswege werden wird. Die weitesten Entfernungen sind während des Krieges zu einem einfachen Fahrplan geworden. Man denke nur an die Fahrt des deutschen Fliegers Hauptmann Heise, der die Strecke Berlin-Mosul (Mesopotamien), die eine zehntägige Eisenbahnfahrt erfordert, in 34 Luftstunden zurücklegte, sowie an die Fahrt des italienischen Fliegers Hauptmann Barentini, der ohne Zwischenlandung mit einem Begleiter in 7 Stunden und 5 Minuten von London nach Linnis Kog, eine Strecke, für die 27½ Stunden Eisenbahnfahrt vorgezogen sind. In gleicher Weise werden alle Entfernungen verkürzt. Die Fahrt London-Wien, die heute durch die Eisenbahn in 28 Stunden zurückgelegt wird, erfordert auf dem Luftwege 8½ Stunden, London-Berlin (Eisenbahn 20½ Stunden) 7½ Stunden. Die Fahrt von London-Petersburg wird von 51 Stunden auf 18 Stunden verkürzt. Diese wenigen Beispiele zeigen, welchen Vorteil die Luftpostverbindung gewährt.

Dunkle Pfade.

Roman von Reinhold Mann

Nachdruck verboten.

Von Brande aber wünschte offenbar nicht, daß von dem Todesfall in den Geschäftsräumen gesprochen wurde. Er selbst hatte ihn in seinen kurzen, geschäftsmäßigen Unterhaltungen mit den Buchhaltern und Korrespondenten noch mit keiner Silbe erwähnt. Und als er im Vorbeigehen eine darauf bezügliche Äußerung auffing, hatte er vom Sprecher einen so strengen, unzweideutig mißbilligenden Blick zugeworfen, daß man seitdem über seine Ansicht von der Unzulässigkeit solcher Gespräche nicht wohl im Zweifel sein konnte.

Mit dem Buchhalter Heinitz hatte er seit ihrer kurzen Unterhaltung am Morgen kein Wort mehr gewechselt. Es konnte beinahe den Anschein gewinnen, als ob er einer Berührung mit ihm gänzlich auswich; denn wiederholt ließ er ihm Aufträge oder Weisungen durch einen der anderen Angestellten aufkommen, obwohl er sie ihm sehr

wohl hätte von seinem Platz aus erteilen können, ohne sich nur die Stimme zu erheben.

Was übrigens der junge Buchhalter am Morgen über sein Befinden gesagt hatte, war schmerzlich bloßer Vorwand für die Erlangung eines Urlaubs gewesen. Sein ohnehin krankes Gesicht zeigte heute eine bedauernd fränkische, fahle Färbung; die bläulichen Ringe unter seinen Augen waren viel breiter und tiefer als sonst, und von Bekt zu Bekt schüttelte es seinen mehr stierlichen als kräftigen Körper wie Fieberchauer.

Ein besonders gewissenhafter und zuverlässiger Arbeiter war er ja auch schon früher nicht gewesen, heute aber vergingen oft Zeiträume von fünf und mehr Minuten, während denen er, den Kopf in die Hand gestützt und die Feder auf dem Papier, keine Zahl und keinen Buchstaben schrieb. Und es ereignete sich wiederholt, daß dieser oder jener Kollege mit einem durch seine Hände gegangenen Schriftstück zu ihm trat, um ihn leise auf ein begangenes Versehen aufmerksam zu machen. Dann sah er wohl sehr bestürzt aus, entschuldigte sich mit unerschütterlichen Kopfschmerzen, die seine Gedanken verwirrten, und versuchte eine Weile, angepannt zu arbeiten. Aber der Eifer und

die Fähigkeit dazu waren immer sehr bald wieder verloren, und er bot schon nach kurzer Zeit aufs neue das Bild eines schwerleidenden, fast gedrückten Menschen.

Noch selten hatten sich im Verlauf eines Tages so viele Blicke auf die über dem Kassenschalter angebrachte Uhr gerichtet wie heute. Es war ein Samstag, an welchem das Kontor schon zwei Stunden früher als an anderen Wochentagen geschlossen wurde, aber trotzdem schlen den Angestellten des Bankhauses kaum je ein Tag so langsam hingegangen zu sein wie dieser.

Jetzt endlich war man nur noch eine halbe Stunde von dem ersuchten Augenblick getrennt, da man sein Bild verschlecken und das elektrische Licht über seinem Arbeitsplatz ausdrehen durfte. Voul Brande stand in einiger Arbeit über sein großes Kassensbuch gebeugt, um den Wochenabschluss fertigzustellen, und er blickte nur flüchtig auf, als er noch zwei Herren, die er für späte Geschäftshunden hielt, an das Ende des Kassenschalters treten

Fortsetzung folgt.

Heldendanktag!

Der 14. April ist der Nationalzeichnungstag für die 8. Kriegsanleihe

Jeder Deutsche muß an diesem Tage den Söhnen und Brüdern draußen im Felde den heißen Dank für die unvergeßlichen Heldentaten, für den siegreichen Schutz der Heimat abstellen. Die Kriegsanleihe gibt dazu die beste Gelegenheit. Darum muß jeder zeichnen, auch wenn er schon gezeichnet hat. Alle Zeichnungsstellen werden nach der Kirchzeit geöffnet sein

Praktische Wirkungen der Luftpost.

In wirtschaftlicher Beziehung wird der Luftverkehr ungeahnte Bedeutung erlangen. Das Rückgrat der mittel-europäischen Luftpostlinie wird der Weg Hamburg—Berlin—Wien—Budapest—Belgrad—Sofia—Konstantinopel sein. Dazwischen liegt die Linie München—Wien mit einer großen Zahl an Zweiglinien. Wenn dann nach dem Kriege der internationale Verkehr wieder auflebt, können sich diesem sehr bequem die anderen europäischen Verbindungen angliedern. Was schließlich der Einwand des Gefahrenmomentes betrifft, so hat der Krieg gezeigt, daß es heute nicht größer ist, als zu Beginn der Automobilfahrt. Meteorologischer Spezialdienst und radiotelegraphische Flugzeuglenkung ermöglichen das Fliegen auch bei Wind, Nebel, Regen und Finsternis. Die Flugzeugindustrie, die im Kriege hervorragendes geleistet hat, wird ihre Kraft erhalten und sie in den Dienst friedlicher Kulturinteressen stellen können. Und schließlich wird damit der Landesverteidigung gedient, die Führer, Flughäfen und Fahrzeuge jederzeit zur Verfügung hat. M. D.

Heimat, dein Geld ist deine Waffe, zeichne Kriegsanleihe!

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

10. April. Brötschen Armentières und dem La Bassée-Kanal werden die ersten englischen und portugiesischen Stellungen erstürmt und 6000 Gefangene und etwa 100 Geschütze angebracht. — In Finnland wird der Bahnhof Karis besetzt. — In der Ukraine wird Charkow genommen.

U-Boot-Erfolge in der Irischen See.

Berlin, 11. April.

Eines unserer Unterseeboote, Kommandant Kapitän Leutnant Georg, hat in der Irischen See und vor dem Westausgang des Armentières-Kanals 8 Dampfer und 2 Segler mit zusammen 28 000 Br.-Reg.-T. vernichtet.

Unter den versenkten Schiffen waren an besonders wertvollen Dampfern: ein neu gebauter Dampfer vom Einheitsstap von 5000 Br.-Reg.-T. und zwei Frachtdampfer von mindestens 6000 Br.-Reg.-T. Größe. Eines der 6000 Br.-Reg.-T.-Dampfer war auffallend stark geschützt; gezählt wurden etwa 20 Torpedoboote, Motorboote und andere Bewachungsfahrzeuge. Drei Dampfer wurden in geschickter durchgeführter Angriffen aus stark gesicherten Beileitungen herausgeschossen. Sämtliche Dampfer waren bewaffnet, die meisten beladen. Ramentlich festgesetzt wurden die englischen Dampfer „Trinidad“ (2592 Br.-Reg.-T.), „Rough Rider“ (418 Br.-Reg.-T.), „Menford“ (494 Br.-Reg.-T.) und ein englischer Segler „John B. Walter“.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 11. April. Bei den Kämpfen im Westen ist wieder die völkerrechtswidrige Verwendung von Dumm-Dumm-Geschossen durch englische Truppen festgestellt worden.

Wien, 11. April. Der amtliche Heeresbericht verzeichnet, daß westlich des Gardasees und im Brenntal erfolgreiche Sturmunternehmungen stattfanden.

Kopenhagen, 11. April. Meldungen aus Petersburg bezeugen, daß die revolutionäre Regierung in Helsinki beschlossen hat, ihren Sitz nach Wiborg zu verlegen. Helsinki soll jedoch nicht ohne Kampf aufgegeben werden.

Das Friedenswerk begann im Osten. Um es im Westen zu vollenden, zeichnet die 8. Kriegsanleihe!

Neue Erfolge bei Armentières.

Weit über 10 000 Gefangene.

Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus.

Großes Hauptquartier, 11. April.

Bestlicher Kriegsschauplatz.

Die Schlacht bei Armentières ist seit dem 9. April in vollem Gange.

Die Armee des Generals v. Quast hat zwischen Armentières und Festung die englischen und portugiesischen Stellungen auf dem Südrufer der Yser und dem Ostufer der Lave genommen. Nach Erklärung von Bois Grenier und Neuve Chapelle überwand sie im ersten Anlauf über das verschlammte Trichterfeld hinweg die zu jeder Verteidigung eingerichtete weite Ebene mit ihren zahllosen in jahrelanger Arbeit zu starken Stützpunkten ausgebauten Geschützen, Panzer- und Baumgruppen.

Unter tatkräftiger Führung des Generalmajor Höfer wurde noch am Abend des 9. April der Übergang über die Yser bei Bac St. Maur durch schnelles Zusetzen des Leutnants Drebing vom Infanterie-Regiment Nr. 370 errungen.

Westen wurde der Angriff auf noch breiterer Front fortgesetzt. Truppen des Generals Sigt v. Armin nahmen Pollebeke und die südlich anschließenden ersten englischen Linien.

Sie erklärten die Höhe von Meesen (Messines) und behaupteten sie gegen starke feindliche Gegenangriffe. Südlich von Baasten (Barneton) stehen sie bis an den Bloegsteert-Wald vor und erreichten die Straße Bloegsteert-Armentières.

Die Armee des Generals v. Quast überschritt an mehreren Stellen zwischen Armentières und Estaires die Yser und steht im Kampf mit neu herangeführten englischen Truppen an dem Nordufer des Flusses. Südlich von Estaires haben wir kämpfend die Lave und die Gegend nordöstlich von Béthune erreicht.

Die Gefangenenzahl ist auf weit über 10 000 gestiegen, darunter ein portugiesischer General.

An der Schlachtfeld zu beiden Seiten der Somme und auf dem Südrufer der Oise blieb die Geschützstellung auf Artilleriekampf und kleinere Infanterieunternehmungen beschränkt.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Ehrung Ludendorff durch den Kaiser.

Am 9. April wollte Kaiser Wilhelm auf der Fahrt ins Gelände des neuen großen Vorstoßes im Westen beim General Ludendorff, der an diesem Tage seinen 63. Geburtstag feierte. Der Monarch überreichte dem General seine in Estengus ausgearbeitete Statuette und zwei Blumen-

bekränzte Flaschen Niederländer. Während der Fahrt hielt der Kaiser eine Ansprache, in der er ausführte:

„Im Osten sind die Dinge geordnet — es bleibt uns allein der Kampf im Westen noch auszutragen. Hier haben Sie nun heute zu einem neuen Hammerhieb ausgeholt, der, so Gott will, in seinen Folgen mit einer jener Stöße bleiben wird, die uns zu unserem starken Friedensziele führen.“

Zum Schluß sagte der Kaiser: Wir wollen daran glauben, daß das Glück des freien starken Völkers, das wir uns jetzt erkämpfen, für jedes Leid dieses Kampfes auch seinen vollen Trost bereit haben wird und wir wollen uns des neuen herrlichen Erfolges unserer Waffen freuen.

In Paris ist man besorgt.

Eine sehr besorgte Havasnote gibt nach einem Genfer Bericht die außerordentliche Wucht des deutschen Vorstoßes zwischen dem La Bassée-Kanal und Armentières an. Es handele sich offensichtlich um einen Versuch, die französischen Reserven zu zersplittern. Den deutschen Erfolg bei Armentières habe der dicke Nebel begünstigt.

Mitbestimmung in Australien.

Mit gefangenen Australiern sind auch zahlreiche Briefe in deutsche Hände gefallen, die zwischen November 1917 und 1. Februar 1918 geschrieben, Einblick in die Verhältnisse Australiens gewähren, wie sie aus der englischen Presse nicht zu gewinnen sind. Allgemein wird über die Stimmung geklagt, in Australien die allgemeine Wehrpflicht eingeführt. Als bei der Volksabstimmung der Wehrpflicht zu Fall gebracht wurde, zeigte sich, daß die Gegner in der Mehrheit waren. Vor allem hätten die leichten Soldaten, die bereits am europäischen Krieg teilnahmen und verwundet nach Australien zurückkehrten gegen die Wehrpflicht gestimmt. Sie wollten damit ihren Abscheu vor dem Krieg und ihre Kritik auf die Schlappe leicht durchzuführen, zum Ausdruck bringen.

Debarabisch-rumänische Vereinigung.

Der Beschluß des Landesrats.

Marghiloman, der konservative Nachfolger des unheilvollen Brătianu und der rumänischen Ministerpräsidenten, bezeichnet mit Wohlgefallen den ersten großen Erfolg seiner Politik, den Anschluß Debarabiens an Rumänien. Das politische Ereignis fand in Rischniew, wo Marghiloman sich schon seit einiger Zeit aufhält, seine äußere Bestätigung. Marghiloman telegraphierte von dort seinem Ministerkollegen im Amt des Äußern Arion nach Bukarest:

Nach zweitägiger Beratung hat der Landesrat von Debarabien am 9. April, 7 Uhr abends, die Vereinigung Debarabiens mit Rumänien mit 86 Stimmen gegen 3 Stimmen feierlich angenommen. Im Namen des rumänischen Volkes und Königs habe ich von dieser Abstimmung Kenntnis genommen und inmitten unerschütterlicher Begeisterung die Vereinigung proklamiert. Um 8 Uhr abends wurde ein Gottesdienst in der Kathedrale abgehalten. Ungeheure Mengen, endloser Jubel. Ich bin sehr glücklich.

Damit würden, wenn tatsächlich nun kein Hindernis auf dem Wege der Vereinigung der beiden Länder mehr läge, die langgehegte nationale Sehnsucht der Rumänen erfüllt sein. Debarabien wurde von den Nationalisten stets als rumänischer Besitz angesehen. Das von alterher zur Woiwode gerechnete Land war lange ein Randgebiet zwischen Tataren, Türken, Russen und kam 1812 bis 1829 ganz an Rußland; 1866 mußte das Zarreich etwa 11 000 Quadratkilometer an die Woiwode zurückgeben, nahm dafür aber 1878 wieder 9274 Quadratkilometer, also ungefähr das Ganze, an sich und ließ den Rumänen das Nachsehen.

Ob und inwieweit die Erwerbung Debarabiens mit dem bevorstehenden Friedensschluß zwischen Rumänien und den Mittelmächten in Zusammenhang steht, kann man einstweilen dahingestellt bleiben. Auch nach dem klingenden Telegramm Marghilomans bleiben noch manche andere Fragen offen: a. B.: Wie ist die Zusammenfassung des debarabischen Landesrats, der in Rischniew beschloß? Hat er das gesamte oder doch die Mehrheit des Volkes hinter sich? Die Regierung der Ukraine beschloß am 8. März d. J., ohne sie dürfte nicht über Debarabien entschieden werden. Hat also die Ukraine ihr Einverständnis gegeben? Und außerdem ist noch immer Großrußland da, dessen Meinung doch sozusagen auch in Betracht kommen könnte.

Besonders interessant ist in der Debatte Marghilomans die Bezugnahme auf den König, in dessen Namen Marghiloman die Vereinigung annimmt. Daraus scheint die schon früher behauptete Absicht Marghilomans auf neue hervorzugehen, der bisherigen Dynastie auf jeden Fall den Weiterbesitz des Thrones zu sichern.

Ukrainische Ansprüche in Debarabien.

Wie aus Kiew berichtet wird, beabsichtigt die ukrainische Regierung sich bei dem Beschluß des debarabischen Landesrats, der sich für die Vereinigung Debarabiens mit Rumänien ausgesprochen hat, nicht zu beruhigen, sondern Protest einzulegen, um ihre Ansprüche auf die von Ukrainern bewohnten Teile Debarabiens weiter zur Geltung zu bringen.

Die Stützpunkte Clemenceaus.

Berlin, 11. April.

In Wiener politischen Kreisen sind allerlei Gerüchte im Umlauf, die sich im wesentlichen um die Frage drehen, auf was Clemenceau eigentlich seine Behauptungen zu stützen glaubt. Vielfach kann man den Ansichten begegnen, daß es sich hier um irgendeine mißdeutete und verästelte Äußerung in einem Brief des Kaisers an die Mitglieder des Hauses Parma handeln könne. Bekanntlich haben zwei Schwäger des Kaisers belgische Note-Kreuz-Dienste getan. Nach einem andern, übrigens natürlich vollkommen unkontrollierbaren Gerücht soll Clemenceau auf einen Brief hingewiesen haben, den die Herzogin von Parma, die Mutter der Kaiserin Rita, an ihren Sohn, den Prinzen Sixtus, gerichtet und dem der Kaiser einige Zeilen beigefügt haben soll. Das würde auch den Ausdruck Clemenceaus, der Kaiser habe das vom französischen Kriegsminister angeführte Schreiben gegengezeichnet, einigermaßen erklären. An maßgebender Stelle wird erklärt, daß sich Clemenceau auf ein völlig erfundenes Dokument beruft.

Kaiser Karl an Kaiser Wilhelm.

Clemenceaus erlogene Behauptung.

Mit einer Deutlichkeit, die nichts zu wünschen läßt, und einem Schneid, den man an den Monarchen an der Donau gewöhnt ist, hat Kaiser auf die Verhöhnungen Clemenceaus erwidert. Mittwochs hat Kaiser Karl, wie amtlich bekannt wird, an Kaiser Wilhelm das nachstehende Telegramm gerichtet:

„Der französische Ministerpräsident, in die Trüben, sucht dem Lügen, in das er sich selbst hat, zu entkommen, indem er immer mehr und mehr Wahrheiten anhäuft und sich nicht scheut, auch die völlig falsche und unwahre Behauptung aufzustellen, daß ich irgendwelche „versteckten“ erwerbungsansprüche Frankreichs auf Elsass-Losanne anerkannt hätte. Ich weise diese Behauptung mit Entrüstung zurück. In einem Augenblick, in welchem die österreichisch-ungarischen Kräfte mit uns den deutschen an der Westfront den bedarf es wohl kaum eines Beweises dafür, daß die Provinzen genau so kämpfen und auch immer kämpfen bereit sind, als gälte es, meine eigenen zu verteidigen. Obwohl ich es angeheißt, sprechenden Beweises einer völligen Gemeinheit in Beten, für welche wir seit nunmehr fast vier Jahren Krieg fortführen, für überflüssig halte, auch nur ein Wort über die erlogene Behauptung Clemenceaus zu verlieren, liegt mir doch daran, daß die Gelegenheit erneut der vollständigen Selbstbehauptung der zwischen mir und mir, zwischen uns und meinem Reich besteht. Keine Intrige, keine Verleumdung, von wem immer sie ausgehen mögen, werden unsere Waffenbrüderschaft gefährden. Gemeinsam mit uns den ehrenvollen Frieden erstreben.“

Jedes Wort ein Beistand für Frankreich. „Mann“. Unter der Wucht einer solchen Erklärung auch der stärkste Mann zusammenbrechen. Welche Lust es auf Clemenceau, seine Stellung im Lande und der gestifteten Menschheit ausüben wird, abzuwarten.

In einer weiteren amtlichen Verlautbarung hat Exzellenz seine Darstellung bezüglich des Friedensschlusses aufrechterhalten. Die Angaben Clemenceaus über die Verleumdung Kaiser Karls werden klar als „von Anfang bis Ende erlogen“ gekennzeichnet. Daran könnte selbst Clemenceau genug haben.

Clemenceau soll sich rechtfertigen.

Wie aus Paris gemeldet wird, hat der Rumänische für auswärtige Angelegenheiten beschloffen, eine Rede über die Äußerungen des Grafen Clemenceau am 17. April zu hören. Die Ausschüsse für Außen- und Marine-Angelegenheiten sollen zur Teilnahme an Sitzung eingeladen werden.

Die große Schlacht im Westen.

Rückblende und Ausblicke.

Die neuen deutschen Erfolge im Westen sind in diesem Augenblick noch gar nicht abschätzbar. Schon der Erfolg der ersten Woche der Schlacht, der Durchbruch durch die englischen Linien in der Richtung auf Amiens bedeutet durch geschaffenen großen Bogen eine Verlängerung englisch-französischer Front, an der die Franzosen Stöße von mindestens 80 bis 100 Kilometer nehmen mußten. Während General Foch zweifellos Teil seiner sogenannten Operations-Armee mit Beschleunigung dorthin warf, brach dann im Osten

Skizze zum Fortgang der Großen Schlacht in Frankreich.



Daß der Angriff der Armee v. Boehn los, der ganze dreieckige Einbruch unserer Front in den Osten

an Solikons an Geländegewinn liegt. Auch hier muß General Foch unzweifelhaft neue erhebliche Reserven ein-
gesetzt haben. Nun kam als dritter überraschender
Schlag im Norden der Vorkrieg in der Richtung auf
Armentières in einer Frontbreite von 15 bis 18 Kilo-
metern. General Foch mußte dadurch von neuem in
die denkbar schwierigste Lage kommen. Er hatte sich
nach drei Seiten zu wenden und konnte kaum wissen,
wohin er seine Kräfte zuerst schieben sollte. Daher kam
es auch wahrnehmbar, daß bei dem Angriff an der Nord-
front dem Feind ein großer Teil des Rückhalts fehlte: die
Engländer hatten nach dem Seeresbericht nur eine Division
in der Reserve. Die Ducht unseres Stoßes traf zwei
portugiesische Divisionen in der Mitte, zu gleicher Zeit aber
auch die rechts und links anschließenden englischen Di-
visionen. Während Foch nun weitere Reserven zur Ab-
wehr dieses Stoßes von rückwärts heranholte, erfolgte ein
neuer Stoß nördlich von Armentières ebenfalls auf 10 Kilo-
meter breiter Front zum Einbruch in die englische Stellung,
so daß dadurch auch schon wieder die neue englische im
Süden anschließende Linie im Rücken bedroht erscheint.
Besorgniserregend für die Größe des Hindenburgs Planes
ist, daß offenbar überall schwer zu erkennende Angriffs-
objekte der feindlichen Front, so in diesem Falle Arras
und Armentières, "ausgeparnt" und die schwachen Punkte
des Feindes gewählt wurden. Wird unser Stoß, wie zu
erwarten, weitergeführt, muß er auf Arras und Armen-
tières, zugleich auch im Norden Ypern und den Ypern-
Wogen auf das schwerste bedrohen. Man wird der wei-
teren Entwicklung der Gesamtlage mit außerordentlicher
Büversicht entgegensehen dürfen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Donnerstag begann der Verfassungsausschuß
preussische Abgeordnetenhaus wieder seine Arbeiten un-
erledigte die preussische Wahlrechtsvorlage in zweiter
Lesung ohne größere Aussprache. Der Gesetzentwurf
blieb im wesentlichen nach den Beschlüssen der ersten
Lesung bestehen, da die Zusammensetzung der Kommission
fast die gleiche geblieben ist. Den 19. entschiedenen
Wegern des gleichen Wahlrechts stehen nur 16 Anhänger
dieses Wahlrechts gegenüber.

Einblick in unsere östlichen Grenzschwierigkeiten hat
man hier und da einen Widerspruch zwischen der Rede
des Landwirtschaftsministers v. Eichenhart-Rothe bei
der Plenardebatten im preussischen Herrenhaus und anderen
Regierungsaussagen gefunden. Ein Unterschied aber
besteht tatsächlich in der Sache nicht. Der Kanzler Graf
Hertling hat in seiner letzten Reichstagsrede auch von
Grenzberichtigungen gegen Polen im militärischen Inter-
esse gesprochen, und er hat ferner ebenso wie der Bi-
zanzler Herr v. Beyer den Standpunkt vertreten, daß
das eine Sache der Regierung sei, in die Parlamentarier
sich nicht einzumischen hätten.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 11. April. Die Abreise des Staatssekretärs
v. Rühlmann nach Bukarest hat sich bekanntlich verzögert.
Der Termin ist noch nicht bestimmt. Voraussichtlich wird
aber der Staatssekretär die Reise in einigen Tagen antreten
sobald der Zeitpunkt der Wiederabreise des Grafen Czernin
nach Bukarest feststeht.

Berlin, 11. April. Die veranlaßt, hat nunmehr auch
der estländische Landrat in Rival beschlossen, in
Berlin die Anerkennung des estländischen Staatswesens zu
erbitten und gleichzeitig den estnischen politischen und wirt-
schaftlichen Aufschwung an das Deutsche Reich anzuknüpfen.

Christiania, 11. April. Arbeiter aus verschiedenen Teilen
Norwegens protestieren gegen die diesjährige Aufnahme aus-
ländischer Badegäste. Die Ursache ist der Lebensmittelmangel.

Amsterdam, 11. April. Der neue englische Staatshaus-
halt sieht bedeutende Steuererhöhungen vor. Außer einer
verstärkten Vermögenssteuer werden die Abgaben auf Spiritus,
Kaffee, Tee und Zucker gelegt.

Warschau, 11. April. Gestern fanden im Gebiete des
Königreichs Polen die Wahlen zum Staatsrat statt. Die
demokratischen und sozialistischen Kreise beteiligten sich nicht.

Bern, 11. April. Der Bundesrat hat der Errichtung einer
normwegischen Gesandtschaft in der Schweiz zugestimmt.
Der normwegische Gesandte in Rom wird sein Land auch in
der Schweiz vertreten.

Salpindien.

Draht- und Korrespondenz-Meldungen.

Wo bleibt die Gegenoffensive?

Genf, 11. April. In Pariser Blättern wird der Meinung
Ausdruck gegeben, daß Clemenceaus Stellung stark ge-
fährdet sei, da das Ausbleiben der seit Wochen angekündigten
möglichst-französischen Gegenoffensive in Frankreich schädlich
Bemerkungen hervorgerufen habe. Die Wahrheit ist, daß
General Foch den größten Teil der verfügbaren Reserven be-
reits in den Kampf werfen mußte, um das unaufhaltsame
Vordringen der Deutschen zu verlangsamen, und daß er eine
Gegenoffensive gar nicht unternehmen kann.

Foch verzieht die Gegenoffensive.

Zürich, 11. April. Die französischen Blätter melden ohne
Begründung durch die Zensur, daß die Entwicklung der
militärisch-strategischen Lage General Foch gezwungen habe,
seine beabsichtigte Gegenoffensive im großen Maßstabe auf
eine unbestimmte Zeit hinauszuschieben.

Die furchtbaren portugiesischen Verluste.

Genf, 11. April. Die jüngste Lissaboner Meldung, der
portugiesische Kriegsminister wolle wegen Unstimmigkeiten mit
Bischof zurücktreten, gewinnt Wahrheitsähnlichkeit durch die ge-
stiegenen furchtbaren Verluste an Toten, Verwundeten und Ge-
fangenen des portugiesischen Kontingentes.

Offensive auch in Mazedonien?

Basel, 11. April. Französische Militärkreise glauben an
den Beginn einer Offensive an der mazedonischen Front. Die
bundesdeutschen Truppen sollen in der dortigen Kampagne erhebliche
Verstärkungen erhalten haben.

Sie wollen „in Schönheit“ sterben.

Osag, 11. April. Donar Laus energische Ablehnung
der Änderung in der Haltung der britischen Regierung be-
züglich der Wehrpflicht hat den Verdacht bestärkt, daß die
Regierung die Frage benutzen wolle, um politischen Selbst-
mord zu begehen und sich dadurch der Gefahr, zur Rechen-
schaft gezogen zu werden, zu entziehen.

Deutschland als Lehrmeister Englands.

Rotterdam, 11. April. Londoner Blätter berichten, daß
das englische Ernährungsministerium bestimmt hat, das künstli-
che Verwendung von Kartoffeln bei der Brotbereitung abzu-
schießen ist. Als eine derartige Bestimmung kurz nach Aus-

bruch des Krieges in Deutschland erging, spottete die britische
Presse über unseren „Kartoffelbrotgeist“. Jetzt haben die
Dietaristen bei uns und von uns gelernt.

Schiffe sind ein Kriegsfaktor.

Osag, 11. April. „Daily Telegraph“ erklärte dieser Tage,
daß für England die Schiffe soviel bedeuten, wie für Deutsch-
land seine Eisenbahnen. Das ist richtig, weil damit zum
erstenmal zugegeben wird, daß Schiffe nicht Waren, sondern
ein Kriegsfaktor sind.

Eine Gewissensfrage an Clemenceau.

Zürich, 11. April. In französischen Sozialistenkreisen fragt
man Clemenceau, warum er, wenn er ein Schreiben Kaiser
Karl's zu haben glaubte, die Freiburger Verhandlungen habe
abbrechen lassen.

Die widerspenstigen französischen Kanadier.

Rotterdam, 11. April. Laut hier vorliegenden Nachrichten
aus Toronto erklärte Sir Sam Hughes in einer Rede im
kanadischen Parlament, er habe aus Frankreich Offiziere mit-
gebracht, um die französische-kanadische Bevölkerung dazu zu
bewegen, französische Regimenter aufzustellen. Es habe sich
aber als unmöglich herausgestellt, Rekruten aufzutreiben oder,
soweit Rekruten aufzutreiben werden konnten, die aufgestellten
Regimenter beizubehalten.

Vor russisch-ukrainischen Friedensverhandlungen.

Budapest, 11. April. Das russische Kommissariat der
Auswärtigen Angelegenheiten hat auf die ihm durch Funk-
spruch übermittelte Aufforderung der deutschen Regierung,
binnen kurzer Frist mit der ukrainischen Republik Frieden
zu schließen, geantwortet, daß es am 4. April die Kiewer
Kada durch Funkpruch ersucht habe, die Friedensverhand-
lungen am 6. April in Smolensk beginnen zu lassen. Da
eine Antwort von der Kada leider nicht eingegangen sei,
bitte das Kommissariat die deutsche Regierung, der Kada
den erwünschten Funkpruch noch einmal zur Kenntnis zu
bringen.

Hungerrevolten in Petersburg.

Genf, 11. April. Wie dem „Welt Journal“ aus Peters-
burg gemeldet wird, haben dort Hungerrevolten begonnen.
Das Volk lehnt sich gegen die verantwortliche Regierung auf.

Hollands Arbeiter streiken.

Osag, 11. April. Die Arbeiter der Fabriken der hollän-
dischen Eisenbahn haben den Beschluß gefaßt, daß ein Streik
das einzige Mittel sei, um die Regierung zu zwingen, ge-
nügend Nahrungsmittel zu beschaffen. Infolgedessen haben
sie die Arbeit gestern nachmittags eingestellt.

Goldwährung in China.

Amsterdam, 11. April. „Times“ erzählt: Baron Sakatani,
der in Peking die finanzielle Lage Chinas im Zusammenhang
mit der Reform der Währungsverhältnisse untersucht hat, sprach
sich dahin aus, daß China dem Beispiel Japans folgen und
die Goldwährung einführen müsse. Ein Bankkonsortium
wollte ein China zu dieser Reorganisation Geld zu leihen.
Die Aussicht würde in der Hand Chinas gelassen werden.

Lozales und Provinzielles.

Werkstatt für den 13. April.

Sonnenaufgang 5¹¹ | Mondaufgang 5¹¹ B.
Sonnenuntergang 6¹¹ | Monduntergang 10¹¹ B.
1845 Richard Ahmann, der Vater der wissenschaftlichen Auf-
kündigung, geb. — 1848 Afrikaforscher Oskar Benz geb. — 1848
Einführung der Doppelre Schlangen durch die deutschen Reichs-
anropen. — 1908 Philosoph Moritz Lazarus, Begründer der
Völkerpsychologie, gest.

o Kriegsanleihe im Reichsschuldbuch. Von den bis-
her gezeichneten Kriegsanleihen in Höhe von 74 Milliarden
Mark entfallen auf die Eintragungen in das Reichsschuldbuch
rund 14,3 Milliarden Mark. So befriedigend an
sich dieses Ergebnis ist, es kann und muß noch viel
besser werden. Bei der Zeichnung der 8. Kriegs-
anleihe ist hierfür Gelegenheit gegeben. Den Zeichner
werden hier viele Vorteile geboten. Zunächst im Kurs
Er ist auf 97,80 % bemessen gegen 98 %, falls der
Zeichner Anleihestücke wünscht. Nicht minder vorteilhaft
sind die Erleichterungen, die aus einer einfacheren
Verwaltung entspringen. Für den Geschäftsmann
und Privaten ist mit der Reichsschuldbuch-Eintragung
eine ungemein bequeme Rechnungsführung verbunden. Sie
beschränkt sich auf Quittungen und Überweisungen zwischen
zwei Konten. Von der Verwaltung werden auf Wunsch
die Konten gutgeschrieben und andererseits auf Veran-
lassung des Zeichners können Zahlungen an die Behörden geleistet
werden in jedem Umfang rasch und zuverlässig. So kann
der Zeichner seine Kriegskosten durch Übertragung an die
Einkaufsbehörden leisten. Nach jeder Richtung hin Ver-
einfachung des Geschäftsganges unter der denkbar höchsten
Sicherheit gegen Verluste. Durch weitestgehende Ver-
nutzung der Reichsschuldbuch-Eintragungen entsteht den
Behörden und damit der Allgemeinheit ein weiterer
großer Vorteil. Er liegt in der Verapierparnis/
Hunderttausende von Anleihestücken, Rapenbogen, An-
schriften usw. brauchen nicht gedruckt zu werden. Ein-
der wird erweisen können, welcher riesiger Aufwand an
Arbeitskraft und Expansum an Papier hiermit ver-
runden ist.

* Die Sommerzeit nimmt in der Nacht von Son-
ntag auf Montag um 1 Uhr ihren Anfang. Damit Jedermann
nach der neuen Zeit am Montag früh aufstehen kann, empfiehlt
es sich, die Uhren bereits beim Schlafengehen am Sonntag
abend eine Stunde vorzuschieben.

* Das Konzert der beiden Wiesbadener Künstler, das
gestern Abend im Rheintal-Saal stattfand, war gut besucht
und brachte neben dem künstlerischen Erfolg den Veranlassern
reichen wohlverdienten Beifall. Herr Walter Fischer beehrte
das Publikum mit einer Technik und Reife, wie sie nur
einem wahren Künstler eigen ist. In Herrn Hofmannsanges
Gefühlswinkel lernten wir einen Baritonisten kennen, der mit
gewaltigen Stimmensmitteln ausgestattet, den vorgetragenen Arien
und Liedern Leben einflüßte und die Hörer mit sich fort-
führte. Der prächtige Wohlklang der samtigen Stimmen ließ die
vorgetragenen Lieder musikalisch voll erfassen und ausfüllend
wiedergeben und rief das Publikum zu heiler Begeisterung
und immer laudender Beifall hin, für den sich der Künstler
durch Einlage eines Liedes dankbar zeigte. Alles in allem
wurde uns gestern ein vollkommener Kunstgenuss bereitet, dessen
Wiederholung wir im Interesse des künstlerischen Publikums
recht bald erwarten dürfen.

Dezins-Nachrichten.

Sport-Verein „Vorussia.“

Deutsches 8.30 Uhr Sitzung im „Schützenhof.“

Vaterländischer Frauen-Verein.

Deutsches nachmittags halb 4 Uhr: Nähen von Sänglingsmäusen.

Danksagung.

Für die vielen Wohltaten und Beweise herzlicher An-
nahme bei der Krankheit, dem Hinscheiden und der Beerdig-
ung unserer lieben Mutter, Schwester, Schwägerin
und Tante

Fran

Anna Kloczef

geb. Brühl

fagen wir allen, insbesondere Herrn Stefan Wagner für die
tröstlichen Worte am Grab, für die Kranzgebunden, dem
Schulkenaraben, den Freunden und Bekannten, sowie denen,
die sie zur letzten Ruhe geleitet haben, unsern
herzlichsten Dank.

Braubach, 10. April 1918.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gottesdienst-Ordnung.

Evang. Kirche.

Sonntag, 14. April 1918 — Domini

Vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst.

Kollekte für den Eogl. kirchl. Hilfsverein.

Nachm. Sitzung der vereinigten Kirchengeheimnisseorgane.

Nachmittags 1.45 Uhr: Christenlehre für die Jünglinge.

Mittwoch abend 8.30 Uhr: Kriegsbefehle.

Donnerstag Abend 8.15 Uhr: Jungfrauenverein.

Kath. Kirche.

Sonntag, den 14. April: — 2. G. nach Oken

Vormittags 7.30 Uhr: Frühmesse.

Vormittags 10 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Nachmittags 2 Uhr: Christenlehre und Andacht.

Eingefandt.

Die Mitgliederzahl des vor kurzem hier auf Anregung
des Herrn Bürgermeisters gegründeten gemeinnützigen Bau-
vereins beläuft sich bis heute erfreulicherweise schon auf 58.
Dieses beweist, daß auch hier schon in weite Kreise die Ge-
kenntnis gedrungen ist, daß in der Lebensgezeit, die auf
dem Gebiete des Bauwesens Jahre lang dauern wird, der
einzelne Baukünstler aus Mangel an Arbeitskräften nicht in der
Lage sein wird, sich ein Haus zu bauen.

Reich, Staat, Städte, Gemeinden und Genossenschaften
werden während der Lebensgezeit, gemeinschaftlich für Be-
schaffung von Baukräften, Geld, Grund und Boden sorgen und
Wohnungen in gebrauchsfertiger Form zur Verfügung stellen
müssen. Der Betrieb der Wohnungsfürsorge durch die vor-
erwähnten Korporationen wird unter anderem auch den Wer-
teit haben, daß sie bei der Vermittlung der Wohnungsmöge-
lichkeit völlig objektiv und unparteiisch vorgehen und jedes Mißtrauen
ausgeschlossen ist.

Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, müßten es sich
auch hier alle die Personen angelegen sein lassen, Mitglieder
des Bauvereins zu werden, die ein Interesse an der Woh-
nungsfrage, der wichtigsten, die von dem deutschen Volke nach
dem Kriege zu lösen sein wird, haben und es ist kaum jemand
vorhanden, der soziales Gempfinden besitzt, und der das für sich
abzählen könnte. Man braucht nur an die mit der Wohnungs-
frage aufs engste verbundenen und in ihrer Lösung von ihr
geradezu abhängenden anderen die Gegenwart bewegenden
Progen zu erinnern, wie Bekämpfung der Säuglingssterblich-
keit und des Gebarentsanges, Bekämpfung anstehender
Krankheiten, Sicherstellung der Volksernährung, der Volksge-
sundheit und Wehrfähigkeit, Fürsorge für kinderreiche Familien,
für unsere Krieger und deren Hinterbliebenen, kurz an alle
Progen, deren Wichtigkeit der Krieg uns groß beleuchtet hat
und von deren Lösung die Zukunft unseres Volkes in hohem
Maße beeinflusst wird und abhängt.

In dem hier gegründeten gemeinnützigen Bauverein m.
b. D. müßten also alle sozial gesinnten Mitbürger, überhaupt
alle Kreise, denen eine gesunde Entwicklung unseres Volkes im
allgemeinen und unserer Stadt Braubach im besondern am
Herzen liegt, vertreten sein; und wer wollte da sich aus-
schließen?

Personlich wird ja mancher Bürger Braubachs sein In-
teresse an dem Bauverein haben, indem er sich sagt, ich habe
ja mein Haus, meine Wohnung; für mich kommt die Mit-
gliedschaft zum Bauverein nicht in Betracht. Alle, die so den-
ken, mögen aber alles Persönliche ausschalten und sich sagen,
hier soll was für die Allgemeinheit geschaffen werden, hier
sollen die bekanntlich recht ungünstigen Wohnungsverhältnisse
im Interesse vieler aus unserer Bürgerschaft beseitigt,
Krankheit, Siedtum a. s. w. durch Schaffung gesunder Woh-
nungen bekämpft werden. Darum ergeht die Bitte an alle,
die dem Bauverein noch fern stehen, ihm beizutreten und je
nach ihren Mitteln einen oder mehrere Geschäftsanteile zu
übernehmen. Nur dann wird es dem Verein möglich sein
Jedem, der darnach nachsucht und der heute mit großen Familien
eingesengt in wenigen Räumen ohne Sonne und Luft in engen
Gassen wohnt, die Möglichkeit zu verschaffen, sich ein eigenes
Heim auf eigener Scholle im Einfamilienhaus zu
erwerben.

fleisch-Verkauf

am Freitag von 2-5 für 4-8 beim Metzgerm. Bösch

„Samstag“ 2-5 „6-8

„Freitag“ 2-5 „2-8 „6-8

„Samstag“ 2-5 „6-8

Die zur Verteilung kommende Menge hängt beim
Metzger aus.

Ueber Fleisch, welches zu den angegebenen Zeiten nicht
abgeholt wird, wird anderweitig verfügt werden.

Braubach, 12. April 1918. Die Pol.-Bew.

Wetterbericht.

Eigener Wetterdienst.

Wechselnde Bewölkung, warm.

Zünftliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Brennholz- versteigerung

am Dienstag den, 16. d. Mts., nachmittags 3 Uhr im Distrikt 78 b Kosteria.

147 Nm. Nischen-Buchen-Scheit und Knäppel
24 " Kiefernknäppel.

Sammelplatz am Umferweg (Abgang nach Jagdhaus
Sohle). Unwünschte Steigerer sind ausgeschlossen.
Braunach, 12. April 1918. Der Magistrat.

Krankenbrotausgabe

vom 16. d. Mts. ab jeden Dienstag und Freitag nachmittags von 3-5 Uhr in der Bäckerei von Otto Schenckener nur gegen Krankenbrotkarten, die nur in den Wochen gültig sind, die auf den Karten verzeichnet sind.

Der Bürgermeister.

Deutscher und Schwedenkleebsamen
eingetroffen

Chr. Wieghardt.

Waschbretter

neu eingetroffen.

Gg. Phil. Clos.

Die vorsichtige Hausfrau

achtet sich ihren Bedarf in

Konservengläser und Gummiringen

schon jetzt.

Julius Rüping.

Zeichnungen

auf die achte Kriegaanleihe

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer Hauptkassette (Rheinstraße 44), den sämtlichen Landesbankstellen und Sammelstellen, sowie den Kommissaren und Vertretern der Nassauischen Lebensversicherungsgesellschaft.

Für die Aufnahme von Kommando-Kredit zwecks Einzahlung auf die Kriegaanleihe werden 5 1/2 pSt. und falls Landesbank-Schuldenverschreibungen verpfändet werden, 5 pSt. berechnet.

Sollen Guthaben aus Sparkassenbüchern der Nassauischen Sparkasse zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einholung der Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei unseren vorgenannten Zeichnungstellen erfolgt.

Die Freigabe der Spartenlagen erfolgt bereits zum 28. März d. J., so daß für den Später kein Zinsverlust entsteht.

Zeichnern, denen sofortige Lieferung erwünscht ist, geben wir solche der 6. Kriegaanleihe aus unseren Vorräten ab und zeichnen diese Beträge wieder auf 8. Kriegaanleihe für eigene Rechnung.

Kriegaanleihe-Versicherung.

3 Versicherungsmöglichkeiten mit Anzahlung — und ohne Anzahlung — mit Prämienanzahlung und Rückerstattung der unbrauchbaren Prämien im Todesfälle.

Verlangen Sie unsere Drucksaften.
(Mitarbeiter für die Kriegaanleihe-Versicherung überall gesucht).
Wiesbaden, im März 1918.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Wirtschaftswagen

sind in schöner Ausführung zu haben bei
Julius Rüping.

Neu eingetroffen:

Schwarze Wolle

a 2, 3, 70 und 4 Mark

Geschw. Schumacher.

Batterien

zu Taschenlampen

empfiehlt

Gg. Phil. Clos.

Eine Wiese

zu pachten oder zu kaufen
gesucht.
Su erfragen in der Geschäfts-
stelle d. Bl.

Die ersten Leseblätter

— Hefen —

sind eingetroffen
Buchhandlung Semb.

Reinseidene

Regenschirme

für Damen und Herren in bester
Friedensware eingetroffen.
Rud. Neuhaus.

Kaffeebranner u. Kaffeemühlen

wieder angekommen
Gg. Phil. Clos.

Herrnkragen, Vorhemden, Manschetten und Schlipse

— moderne schöne Sachen —
in großer Auswahl eingetroffen
Rud. Neuhaus.

Vorhang- schlösser

in großer Auswahl empfiehlt
Jul. Rüping.

Neu eingetroffen.

Spitzenkragen für Blusen und Jacken

in reicher Auswahl äußerst
preiswert.
Rud. Neuhaus.

farbiger Seide

zu
Blusen u. Kleider
sehr preiswert.
Geschw. Schumacher.

Spitzenläschen für Damen

in schwarz, weiß und farbig
in reicher Auswahl
Rudolf Neuhaus.

Taschenlampen und Batterien

zu haben bei
Julius Rüping
Danillo-Sancen-Pulver
Palet 15 Pfg.
empfiehlt
Jean Engel.

Vogelfutter

in bekannter Güte
Rud. Neuhaus.

Stichenlampen, Sturmlaternen, Handlampen

empfiehlt
Julius Rüping.

Herrnen-Kragen und Schlipse

in großer Auswahl
Geschw. Schumacher.

Bargeld

bis zu 1000 — M. bei Gel-
dung an Forderungen durch
Hilfsbank Sulzbach
in Oberpf.

Haus- und Wappengestein

hat abzugeben
Rud. Neuhaus.

Für

Schneiderinnen

Häbsche Auswahl
in Spitzen und Ein-
schlägen.
Große Auswahl in

Knöpfen

Gute
Knappseide

in farblich a 2, 25 Pfg.

Geschw. Schumacher.

Den Eingang von

Knaben-
und Kinder-
Strohhüten

sowie

Herrnen-
und Burschen-
Strohhüten

zeigt an

Rud. Neuhaus.

Knapppapier

in allen Farben
per Rolle 40 Pfg.
neu eingetroffen bei

A. Semb.

Küchenbeile und Holzärte

in großer Auswahl
Julius Rüping.

Horsetts

in nur ganz guter Ware.
R. Neuhaus.

Besten

zu Anteroden und Hemden
— alte Ware —
empfiehlt
Geschw. Schumacher.

Fleischextrakt Ersatz

Marke: Plantor und Ochsens
empfiehlt
Jean Engel.

Blusen

in guter Stoffen und besser
Verarbeitung in großer Aus-
wahl vorrätig.

Rud. Neuhaus.

Der Gemeinnützige Bauverein Braunach m. b. H.

bezweckt den
Bau oder Erwerb von Häusern u. deren
Ueberlassung an die Mitglieder zu
Miete oder Eigentum.

Der Geschäftsanteil jedes Genossen beträgt 200 M.;
dieser Anteil kann sogleich beim Eintritt beim hiesigen
Genossenschaftsamt voll eingezahlt oder nach und nach durch
Einzahlung von monatlich 3 Mark ergänzt werden.
Die Possumme des Kd mit der Höhe der
Geschäftsanteile.

Häheres durch die bereits beigetragenen Mitglieds-
und den Unterzeichneten, bei dem auch Beitrittsan-
tragungen erhältlich sind.

Schüring, Bürgermeister.

Sie sparen

mehr als die Hälfte an Zeit, Seife und Feuerung,
wenn Sie sich

Johns „Dolldampf“ Waschmaschine

Das Kochen, Dämpfen, Waschen und Dabinspülen
der Wäsche erfolgt alles auf einmal. Die Wäsche wird
weder gerieben, noch geätzt, noch angebrannt. Der Dampf
löst den Schmutz, die beständige Spülung entfernt ihn, er
lagert sich am Boden ab und wird nicht, wie bei Holzwasch-
maschinen, immer wieder aufs neue in die Wäsche gewirbelt.

Bedienung kinderleicht.

Über 200 000 Stück verkauft.
Gg. Ph. Clos, Braunach.

Dreifußstiefeleisen

wieder eingetroffen

Julius Rüping.



Ceram-Lampen

in allen Größen und Arten
am Lager bei
Gg. Ph. Clos, Braunach.

Packpapier

A. Lomb.

Deutsche Warte.

Wer neben den „Nassauischen Nachrichten“
noch eine inhaltreiche, dabei billige (Kursverste-
rter) Tageszeitung mit wöchentlich 7 Bei-
blättern lesen will, der wende sich auf die

„Deutsche Warte“

die im 29. Jahrgang erscheint, Zeitungs-
führender Männer aller Parteien aber die Tages-
und Reformfragen bringt (die D. W. ist Organ
des Hauptvereins für Nassauische Angelegenheiten),
sachlich und sachlich aber alles Wissenswerte be-
richtet und monatlich bei der Post oder dem
Briefträger bestellt nur 90 Pfg. (Postgebühr 10
Pfg.) kostet. Man wende sich an den
Verlag der „Deutschen Warte“ Berlin N. O.